

Guten Morgen, die Schule beginnt wieder, es ist Montag und es gibt wieder einen kleinen Morgenkreis ☺

Ich möchte Euch einladen zunächst etwas anzuhören:

<https://youtu.be/w-p88svZSxc>

Und beginne mit einem Zitat:

„In Adolf Hitlers "Mein Kampf" steht: "Die begrenzte Form der Fortpflanzung ist ein ehernes Gesetz. Jedes Tier paart sich nur mit Genossen der gleichen Art. Meise geht zu Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Störchin, Feldmaus zur Feldmaus, Hausmaus zu Hausmaus, der Wolf zur Wölfin." Die Logik dieser Trivialzoologie wäre gewesen, dass der "Mensch zum Menschen" gehe, aber seit wann ist der Rassismus logisch? "Für Hunde und Juden verboten", stand auf den Schildern im nazibesetzten Frankreich. Das Nürnberger Blutschutzgesetz bestrafte Geschlechtsverkehr zwischen Deutschen und Juden mit Zuchthaus, später mit dem Tod.

Diese "Leitkultur" diskriminierte die Menschen aufgrund ihrer biologischen Verschiedenheit. Sie rechtfertigte die Versklavung von Millionen von "Negern" durch Araber, Europäer und US-Amerikaner mit der angeblichen Minderwertigkeit dieser Menschen. Sie begründete die Unterdrückung durch die Weißen in Südafrika oder den Ku-Klux-Klan in den USA ebenso wie den Genozid an den indigenen Völkern in Nord- und Südamerika.

Die heute in Deutschland heftigste Angst ist die Angst vor Fremden, vor Ausländern, Andersfarbigen, Ungläubigen, also die Angst vor anderen Menschen. Rassismus und Fremdenangst gehen ineinander über. Das galt schon 200 Jahre früher in den USA: "Warum wollen wir es zulassen, dass die pfälzischen Bauern in unsere Siedlungen strömen und dadurch, dass sie sich zusammentun, ihre Sprache und Sitten durchsetzen und uns verdrängen?" Der Autor dieser Zeilen ist der Erfinder des Blitzableiters und der Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776, Benjamin Franklin. Heute, wo die USA erstmals von einem schwarzen Präsidenten regiert werden, wähen wir uns davon Äonen entfernt."

Das schrieb Heiner Geißler (2017 verstorbener deutscher Politiker, Minister und Generalsekretär der CDU) in einem Essay („Anmerkungen zur Rassismus-Debatte“) vor 6 Jahren. Und heute im Juni 2020 lesen wir folgende Headline:

„Der Tod des Afroamerikaners George Floyd erschüttert die USA: In zahlreichen Städten kommt es wiederholt zu Unruhen. US-Präsident Trump hat gedroht, Ausschreitungen im Land notfalls mit Militärgewalt zu stoppen.“ (focus online)

Die vier noch lebenden Expräsidenten der USA sehen die Chancenungleichheit für schwarze US-Bürger als „schockierendes Versagen der Gesellschaft“ an, der amtierende Präsident Trump wird von Bürgerrechtlern verklagt, weil er eine friedliche Demonstration gewaltsam auflösen ließ, das NYPD entschuldigt sich für das Fehlverhalten von Beamten während der Proteste gegen den Rassismus.

Auch bei uns gingen an den letzten Wochenenden viele Mitbürger auf die Straße, auch hier müssen sich schwarze Deutsche anhören: „Unter Adolf hätte es dich hier nicht gegeben.“ Und Rassismus erleben nicht nur Menschen wegen ihrer Hautfarbe:

Ich zitiere noch einmal Heiner Geißler:

„Es gab schon in den 1990er Jahren Ansätze rassistisch motivierter Pogrome und Anschläge. Die Anschläge haben stattgefunden in Mölln, Solingen, Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, Magdeburg. Das Internetportal "Monitoring Agitation against Refugees in Germany" zählt allein für 2013 insgesamt 113 Angriffe oder rassistische Aktionen gegen Ausländerheime. Es gibt den unglaublichen Vorgang der NSU-Morde: Serienverbrechen einer neonazistischen Terrorzelle mit Verbindungen ins rechtsextremistische Milieu. 32 Landeskriminal- und Verfassungsschutzämter hatten es nicht geschafft, den "Nationalsozialistischen Untergrund", wie die Mörder sich nannten, aufzudecken und diese Mordserie zu verhindern.“

NTV schreibt im Oktober 2019 in einem Artikel „Wie der Judenhass zurückkommt“: „Es deutet nicht wenig darauf hin, dass Antisemitismus in Deutschland seit der Jahrtausendwende wieder zunimmt. 2002 antworteten 40% der Befragten in einer Umfrage des Sigmund-Freud-Instituts und der Uni Leipzig "Juden hätten einen zu großen Einfluss auf das Weltgeschehen". Europaweit ermittelte die Studie bei dieser Frage einen Zustimmungswert von 59 Prozent.“

Googelt man die Begriffskombination: „Angriffe auf jüdische Einrichtungen“, so werden unzählige Beiträge angeboten, inklusive sehr langer Listen von Übergriffen auf Juden. So dokumentierte die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) des Vereins für Demokratische Kultur beispielsweise „alleine in Berlin für das Jahr 2018 1083 antisemitische Vorkommnisse“.

rbb24 schreibt im April 2020: „Mehr Anfeindungen gegen asiatische Community registriert: Der Verein korientation berichtet von einer starken Zunahme rassistischer Anfeindungen gegen die asiatische Community in der Corona-Krise.“

Auch an unserer Schule gibt es Menschen, deren Eltern, Großeltern oder die selbst nicht in Deutschland geboren wurden: Schüler*innen und Lehrer*innen. Im nahen Umfeld respektieren und schätzen wir diese Menschen, egal, ob sie oder die Eltern aus dem Kosovo, aus Kroatien, Polen, Frankreich, Spanien, Ungarn, Marokko, Syrien, der Türkei, Griechenland, Russland, China, Thailand, Peru oder anderen Ländern stammen.

Sie sind unsere Kolleg*innen, Lehrer*innen oder Mitschüler*innen und Freund*innen. Und, wenn eine*r von Ihnen beleidigt oder benachteiligt würde, hielten wir das für ungerecht und unangemessen. Aber auch sie kennen das Gefühl, benachteiligt zu werden, wenn sie bei Personenkontrollen besonders häufig ausgewählt werden, wenn angenommen wird, dass sie aus kinderreichen, sozial schwachen Familien kommen oder dass ihr (moslemischer) Glaube für sie lebensbestimmend ist. Immer wieder werden sie gefragt, woher sie kommen, auch wenn sie wie wir in Deutschland geboren wurden, immer wieder erleben sie, dass wir sie loben für ihr perfektes Deutsch, auch wenn sie hier in die Schule gehen oder hier studiert haben.

Wir alle, die wir uns für nicht vorurteilsbehaftet oder rassistisch halten, können nicht nachvollziehen, wie es unseren Mitschüler*innen / Mitbürger*innen mit nicht-weißer Hautfarbe, fremdartig klingenden Namen oder einer anderen Religion geht. Wir müssen akzeptieren, dass viele schwarze Deutsche, viele Juden und Flüchtlinge auf die Frage, ob sie rassistischen Anfeindungen ausgesetzt sind, mit einem Ja antworten. In einer Talkshow (Anne Will, 07.06.20) hat auch Aminata Touré (Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtags) diese Frage bejaht und alle Weißen dazu aufgerufen: „Sagen Sie etwas gegen Rassismus, sagen Sie etwas dagegen, auch wenn die rassistisch Angegangenen nicht vor Ort sind.“

Das muss für uns der Maßstab sein: Wir müssen etwas gegen unterschwellig und offenen Rassismus sagen, immer wenn von anderen in abfälliger Weise gesprochen wird, weil sie keine Weißen, keine Christen, weil sie Behinderte oder Flüchtlinge sind.

Guter Gott,
du hast uns Menschen alle gleich erschaffen,
ob schwarz oder weiß, klein oder groß; ob Christ, Moslem, Jude oder einer anderen Religion angehörend; ob reich oder arm, Frau oder Mann; ob gebildet oder nicht, Einheimischer oder Zuwanderer ...
Wir alle haben das Recht auf ein unversehrtes Leben in Frieden, auf ein selbstbestimmtes Leben und auf gleiche Rechte für alle.
Wir bitten Dich, dass du uns den Weg zeigst,
den Weg des Miteinanders, der Achtung und des Respekts. Hilf uns, dass wir diesen Weg gehen wollen und können.
Amen

Wer mag kann sich noch einen (ziemlich bekannten) Videoclip von Teddy Teclebrhan ansehen:

https://www.youtube.com/watch?v=WMkM_KF5nzg